

SCHNECKEN- SCHLEIM UND SCHLANGENHAUT

KLASSE

5b, Reineke-Fuchs-Grundschule

Klassenlehrer:in

Ulrike Wartner

Kinderrecht(e)

Art. (16 Recht auf Privatsphäre); Art. 19 (Recht auf ein
Leben ohne Gewalt);
Art. 24 (Recht auf Gesundheit); Art. 38 (Recht auf Frieden
/ Schutz vor Krieg)

Kinderautor:innen

Fatme, Elif, Sudenaz, Charleen, Zoe, Anjali, Amelie,
Kayra, Deniz, Drilon, Nikita, Hadi, Jenniffer, Damla, Bilal,
Memet, Ibo, Muhamed, Sebastian, Sirma

Workshop-Leiter:in / Kinderbuchautor:in

Anja Tuckermann

Schneckenschleim und Schlangenhaut

Kind liest oder erzählt:

Ich mag es, wenn ich alleine bin. Ich mag es mehr alleine zu sein, denn mit Freunden oder Familie was zu machen, da bin ich oft gestresst. Aber wenn ich alleine bin, bin ich nicht gestresst. Es ist fast so, dass ich eine Allergie gegen Menschen habe. Ich will allein sein. Allein sein fühlt sich warm an. Entspannt. Wie auf einer Wolke liegen, bequem, weich. Die Wolke fliegt einfach so durch die Luft mit mir. Ich schnipse mit den Fingern und dann geht die Musik an und ich treibe durch die Welt mit meiner Wolke und Musik. Ich entspanne mich einfach und schlafe ein bisschen. Es fühlt sich so an, als wäre ich die Luft, so weich und leicht fühle ich mich.

In der Schule: Kind A sitzt neben B, B redet die ganze Zeit, A sitzt neben C, B sitzt neben D und immer so weiter durch das Alphabet, die Kinder suchen sich ihren Platz aus, mal sitzen sie neben Freund/ Freundin, aber bleiben nicht oder dürfen nicht bleiben, sie suchen Ruhe. Sie suchen ihren Platz.

Kind: Neben E war es nicht gut, er hat die ganze Zeit geredet. Neben F war es gut, er war still, aber ich bin da nicht geblieben. Neben G nicht gut, er hat zu viel geredet. Neben H ging so. Jetzt sitze ich neben K.

Was soll es in unserem Theaterstück geben: Auf ein Date gehen. Sie schlage sich – mit Kunstblut. Schreien. Essen. Mit bester Freundin Streit. Musik hören. Und gemeinsam singen. Telefonieren mit Oma:

Kind: Oma, ich liebe dich. Von dir habe ich gelernt, was ein Mensch für das Leben lernen muss.

Kind: Es war eines Tages. Die Sonne scheint. Alle gehen zur Hofpause. Alle haben viel Spaß. Die Sonne scheint. Die Hofpause ist vorbei. Alle gehen in die Klasse. Der Unterricht fängt an. Es blitzt, es donnert. Alle haben Angst außer E. Sie sagt: „Leute, das ist ein normaler Blitz, übertreibt nicht.“ Und es war dunkel. Und es hat geregnet.

Alle schreien und haben Angst. Auch E. ein bisschen.

Zu Hause. Mal reden die Eltern. Mach mal dies, mach mal das. Oder ihr Kleiderschrank steht im Kinderzimmer und sie brauchen was daraus.

Kind: Was ich von meinen Eltern will, ist Privatsphäre. Ich will, dass meine Eltern klopfen und fragen, ob sie reinkommen dürfen.

Die Eltern schimpfen wegen Aufräumen oder Hausaufgaben oder zu lange am Computer.

Mutter: Gib mal dein Handy.

Vater: Zeig mal dein Handy.

Kind: Was ich von meinen Eltern will, ist Privatsphäre.

Mutter: Aber du bist noch ein Kind. Es gibt viele schlechte gefährliche Leute.

Vater: Ich will wissen, mit wem du es zu tun hast.

Kind: Ich möchte nicht, dass ihr lest, was ich mit meiner Freundin schreibe.

Mutter: Ich möchte nicht, dass du mit fremden Leuten schreibst.

Vater: Ich möchte nicht, dass du mit erwachsenen fremden Leute schreibst. Und nicht mit unbekanntem Jungs.

Kind: Vater, ich passe auf. Ich schreibe nicht mit Fremden und nicht mit Unbekanntem. Aber ich möchte dir mein Handy nicht geben.

Und Klatsche.

Kind streitet mit Geschwistern: Du hast meine Süßigkeiten gegessen.

Geschwister: Habe ich gar nicht, du kleiner Popel.

Kind: Selber, ihr Schleimpopel. Du sollst nicht in meine Schulmappe reingucken.

Geschwister: Geht dich gar nichts an.

Kind: Doch.

Geschwister: Nee. (Singen hämisch)

Kind: Hört auf, haut ab, ihr Stinkschleim. Raus aus dem Zimmer.

Geschwister: Hör du auf. Hau du ab. Raus aus dem Zimmer.

Kind zerdrückt eine Plastikflasche, das Wasser schießt raus. Sie schubsen sich.

Kind: Flasche zerdrücken. Quatsch machen. Spielen. Zu Hause. Quatsch heißt Ärger kriegen. Klatsche oder so. Schelle. Erst mal schimpfen, aufhören, sonst gibt's Ärger.

Von Mutter Klatsche ins Gesicht. Von Vater mit irgendwas auf die Hand schlagen.

Zu Hause bleibe ich nicht. Ich gehe raus, Fußball spielen bis abends.

Ärger, wenn ich meine Geschwister beleidige. Die nerven, die sind älter. Ich beleidige die, wenn die mich beleidigen. Ich mag meine Familie. Die sollen ruhiger sein.

Die Eltern streiten. Das Kind verdrückt sich ins Zimmer. Es sucht Ruhe.

Kind: Meine Mutter schreit. Mein Vater schreit. Schreien. A!

A! A!

im Flur

A! A!

im Wohnzimmer

A! A!

Wenn die streiten, bleiben wir in unserem Zimmer.

A! A!

Es blitzt und donnert und ist dunkel. Die Kinder haben Angst.

Zu Hause Frieden, die Eltern mit dem Handy in der Hand. Sie schauen nicht auf, wenn das Kind spricht.

Kind: Mama, guck mal, das Bild habe ich gemalt.

Mutter: Hm.

Kind: Papa, guck mal.

Er guckt nicht.

Kind: Papa, ich hab Hunger.

Vater: Hol dir was aus dem Kühlschrank.

Kind: Mama, ich hab Hunger.

Mutter: Hol dir was aus dem Kühlschrank.

Kind: Mama, ich will nicht jeden Tag Pizza essen.

Mutter: Wir essen doch auch Pizza.

Kind: Können wir nicht mal was anderes essen.

Mutter: Wer soll denn das machen?

Vater: Die Pizza ist im Ofen.

Kind: Mama, ich fühl mich nicht gut.

Mutter: Das vergeht schon.

Kind: Mama, gehst du mit mir zum Arzt?

Mutter: Wenn ich Zeit habe.

Arzt: Das Kind hat Vitaminmangel, deshalb ist es so erschöpft. Es braucht mehr Obst und Gemüse, möglichst nicht jeden Tag das Gleiche essen, möglichst wenig Süßigkeiten und Chips. Und es sollte zum Augenarzt, ich glaube, es sieht nicht so gut.

Kind: Und es wird immer heller und heller. Und der Blitz ist weg. Dann ist der Donner weg. Dann ist der Regen weg. Aber die Sonne ist nicht gekommen und alle waren glücklich.

Und ein Koffer liegt da. Die Kinder machen ihn auf. Ein Kind holt ein Blatt raus.

Zu Hause

Kind: Wir haben in der Schule über Kinderrechte geredet.

Die Eltern hören nicht zu.

Wir haben in der Schule Geschichten geschrieben.

Sie hören nicht zu.

Kind liest: Die Blätter sind grün, Kaktus sind auch grün, Kaktus, sind aber stachelig, aber schön, Blumen sind auch schön, aber bunt, die Weltkarte ist auch bunt, aber ist aus Papier gemacht, Papierflugzeuge sind auch aus Papier gemacht,

aber sie können fliegen, Vögel können auch fliegen, aber Vögel leben, Menschen leben auch, aber können aufrecht gehen. Affen können auch aufrecht gehen, aber sie sind haarig.

Vater: Was redest du denn da?

Kind liest noch mal vor vorn.

Vater: Hör auf, was ist denn das?

Kind: Ich wünsche mir, dass ihr mir zuhört. Die Geschichte habe ich heute in der Schule geschrieben.

Mutter: Ist doch interessant. Was hast du denn noch geschrieben?

Kind liest: Bin ich genug für Familie, Klasse, Freunde? Mein Gehirn sagt, dass ich nicht genug bin. Ich habe viele Wünsche, aber aber mein größter Wunsch ist, dass Erwachsene von dieser Erde verschwinden, das will ich sehr.

Warum leben wir, ja klar, für was sonst, für unsere Zukunft. Wenn wir keine Zukunft haben, warum leben wir bitte. Ich hab kein Bock auf diese Schule, dieses Leben, Freundin, Familienproblem. Vielleicht will ich auch geliebt werden, man denkt, dass die mich adoptiert haben. Meine Geschwister werden mehr geliebt als ich.

Vater und Mutter: Nein, das stimmt doch nicht. Wir lieben dich sehr. Wir lieben dich wirklich sehr. Was denkst du nur?

Mutter: Heute koche ich mal was Gutes.

Vater: Heute essen wir mal zusammen am Tisch.

Alle auf einmal holen die Kinder A-Z Zettel aus dem Koffer.

Mitten ins Chaos, das dabei entsteht, beginnt ein Kind zu zaubern. (vielleicht wieder Blitz und Donner?). Egal, was gezaubert wird, die Eltern hören sich das an und sagen zu allem: Ja, ihr habt recht. Ja, wir ändern das. Nee, ich meinte das gar nicht so. Ok, wir machen das so.

Kind A

Expekto Patronum.

Keine Ahnung. Keine Ahnung.

Korea Dorea. Morea Korea.

Ich zaubere den Mund weg.
Der Schwachsinn redet.
Was keinen Sinn ergibt.
Alle Münder zu.
Ich brauche Stille.
Und das soll wahr werden.

Es wird still. Es wird gezaubert. Und die Eltern jeweils hören zu und alle Zaubersprüche werden wahr.

Kind B

Abrakadabra. Nicht mehr streiten.
Hokus pokus fidibus,
mit eurem Streit ist Schluss.
Fröhlich. Lustig. Schön und Abenteuer.
Es ist toll, dass sie nicht mehr so streiten wie früher. Und wir machen jetzt auch viel schönere Sachen als früher.

Kind C

Abraka Kidrabra. Meine Eltern klopfen an meine Tür. Und ich kann sagen: Ja.

Kind D

Dass meine Eltern nicht mehr streiten und wieder zusammen sind, weil ich kann mich nie entscheiden, ob ich an den Feiertagen zu Papa will oder bei Mama bleiben will, z.B. Nikolaus, Weihnachten, Silvester, Ostern. Ich bin verwirrt, das ist mein Herzenswunsch.

Zauber zauber, hokus pokus.
Meine Eltern zanken sich nicht mehr.
Ja. Ja. Ja. Ja.
Es wird wahr.

Kind E

Abrakadabra.

Meine Augen sehen.
Jeder hat schöne Augen.
Ich will nur eine Brille.
Simsalabim.

Kind F

Hokos pokos filibus.
Schule gut und Noten gut.
Abrakadabra simsalabim.
Malediven sind da.

Kind G

Hokus pokus fidibus.
Kisir misiri isir.
Ab heute spreche ich
alle Sprachen fließend:
Spanisch, Französisch
Kurdisch, Englisch.
Dört bini ört
Simdi olsun!
Jetzt geschehen!

Kind H

Echsenaugen und Schlangenhaut.
Weniger Schule.
Die Schule soll anders sein.
Abrakadabra simsalabim.
40 Minuten Pause
Ich will lernen:
Mich unsichtbar machen können.
Computer programmieren.
Teleportieren von einem Ort zum anderen.

Echsenaugen und Schlangenhaut.

Schnips schnips schnips.
Ich werde unsichtbar,
wenn ich mein Zimmer aufräumen muss.

Morgens keine Lust.
Aber jetzt habe ich Lust in die Schule zu gehen.

Kind I

Spinnebein und Mütterlein
Weg sollen diese Spinnen sein.

Kind J

Lieben Bieben Kieben
Bitte Weltfrieden für Familie, Welt, Schule, Kita, Arbeit.

Kind K

Ich wünsche mir, in die Türkei zu fliegen.
Ich wünsche mir, dass meine Familie und meine Freunde gesund bleiben.
Ich habe einen Stift.
Das ist aber kein normaler Stift.
Das ist ein ganz besonderer Stift.
Der Stift hilft mir bei jeder Situation.
Der Stift kann mich überallhin teleportieren lassen und kann sogar mit mir sprechen.
Du kannst das schaffen, sagt er.

Kind L

Meine Schwester ist die einzige Person, der ich am meisten auf der Welt vertrauen kann. Wir erzählen uns jeden Tag Geheimnisse, egal ob peinlich oder nicht. Natürlich streiten wir uns, aber wir versuchen, den Streit zu vergessen. Es gibt auch Dinge, die ich an ihr nicht mag, zum Beispiel, wenn sie denkt, dass sie meine große Schwester ist, oder wenn sie etwas macht und dann sagt, nein, ich war das nicht. Aber es gibt auch sehr viele Sachen, die ich an ihr mag. Ich liebe sie und werde sie auch lieben, egal ob wir streiten oder nicht.

Kind M

Ich bin gestern nach Hause gekommen und hab was gegessen, dann bin ich schlafen gegangen. Ich habe den ganzen Tag geschlafen. Bis heute Morgen, deswegen bin ich zu spät gekommen, weil ich müde war. Auch wenn ich um die 15 Stunden geschlafen habe, war ich sehr müde.

Kind N

Ich will Ruhe.
Abrakadabra Simalabim.
Regenwürmer, Nacktschnecken.
Spinnen kommen rein.
Der Zaubertrank ist eklig.
Aber hilft.
Abrakadabra Simalabim
Ein Zimmer für mich allein.
Meine sechs Geschwister dürfen rein.
Nur manchmal, wenn ich möchte, dürfen sie.
Ich will nicht so eine gemeine Schwester sein.
Aber ich will mein Zimmer für mich allein.

Kind P

Ich wünsche mir, dass mein Bruder schneller größer wird, damit er mich nicht mehr nervt, dass meine Haare länger werden, dass unser Klassenraum gemütlicher wird, dass ich wieder meinen Vogel sehen kann, der gestorben ist.
Dass ich größer werde.
Blümchen, Blümchen, hipp hurra,
bald werden meine Wünsche wahr!

Kind Q

Ich weiß nicht.
Ich weiß nicht.
Ich weiß nicht.
Ich weiß nicht.
Ich weiß nicht.

Kind R

Kind S

Ich habe einen Namen.

Kind T

Ich spiele mit Messi zusammen Fußball.

Kind U

Ich wünsche mir ein Zauberfahrrad. Und schon steht es in meinem Zimmer. Es hat Flügel und ist grünrot. Ich freue mich, ich sage: Papa, darf ich einmal fahren? Er sagt ja. Ich fahre los und fliege und rede mit den Wolken. Sie sagen: Hey, seit wann gibt's ein fliegendes Fahrrad? Die Wolken essen Popcorn und gucken, wie ich fliege. Wenn ich runtergucke, kriege ich Angst.

Ich fliege nach Paris und sehe den Eiffelturm.

((den Rest des Textes muss ich noch besorgen, falls es gelingt. Sonst so. Anja))

Kind V

Quallenschleim und Blobfischaugen,
lass meine Zeichnungen echt sein.

Kind W

Ich mag Zahlen. Ich mag rechnen. Ich mag Plus, Mal, Geteilt. Außer Minus. Minus mag ich nicht.

Mathematik macht glücklich.

Kind X

Mein Kopf sagt mir: Du bist gut.

Du kannst alles.

Dann sage ich es mir selbst: Ich bin gut.

Ich kann mir alles sehr gut merken. Ich kann alles. Auch jede Sportart. Ich will mich trauen.

Kind Y

Raba zaba, erfülle meinen Wunsch mit viel Baklava.

Kind Z

Und es wird immer heller und heller. Und der Blitz ist weg. Dann ist der Donner weg. Dann ist der Regen weg. Aber die Sonne ist nicht gekommen und alle waren glücklich.